

# „Soziales Auffangnetz“ als Sprungbrett aus der scheinbaren Ausweglosigkeit

VON JÜRGEN ZAHL

## Arbeitsmarkt

Alleinerzieherin, 40, gelang im Waldviertel der Wiedereinstieg in einer absoluten Männerdomäne.



JÜRGEN ZAHL

**Steinbauer: „Wiedereinsteiger brauchen meistens mehr Hilfe“**

Ohne Berufsausbildung, ohne Job, ohne Führerschein, mit drei teils minderjährigen Kindern und mit Zielen ist die alleinerziehende Mutter Manuela Schlipfingervorwornigen Jahren von St. Pölten ausgerechnet ins öft-karge Waldviertel gezogen. Der 40-Jährigen waren die Risiken bewusst, trotzdem wollte sie woanders einen Neustart wagen. Innerhalb weniger Monate hat ihr Leben auch aufgrund professioneller Unterstützung neue Strukturen bekommen. „Ich wollte keinen Job mehr im Handel, sondern immer schon handwerklich an meine Grenzen gehen“, erzählt Schlipfingervor. Sie wechselte in eine Männerdomäne und hilft jetzt bei der Fertigung von Holzpaletten in einem Sägewerk in Zwettl mit.

Jahrelang fühlte sie sich als alleinverehelichte Mutter gesellschaftlich an den Rand gedrängt. Alleine gelassen in den eigenen vier Wänden. Fi-

nanzuell am untersten Limit. Mit dem Schritt, auf das kostengünstigere Land zu ziehen, kam neue Hoffnung zurück. „Wenn man keine Perspektive sieht, verschließt man sich immer mehr. Auch wenn vieles als Alleinerzieherin schwieriger war, hat der Neustart geklappt“, strahlt die dreifache Mutter, die mit ihren Kindern (18, 16 und 11) jetzt im Bezirk Zwettl lebt.

## Vollzeitjob

Nach der bestandenen Führerscheinprüfung, einem Arbeitsvertrag am Okocampus Ottenstein und einem Praktikum fand die 40-Jährige im Sägewerk Brunner in Zwettl ihren Vollzeitjob, in dem sie etwa Holzklötze für Paletten fertigt. „Die Arbeiterinnen sind toll. Jetzt kann ich zeigen, dass auch Frauen kompetente Arbeit erledigen können“, sagt Schlipfingervor. In ihrer schwierigsten Lebensphase konnte sich die 40-



JÜRGEN ZAHL

**Manuela Schlipfingervor war in der Naturwerkstatt, um sich in der Berufswelt neu orientieren zu können**

jährige auf das AMS und den Okocampus verlassen. Um Wiedereinsteigern – im Oktober sind sie in NÖ von 5969 im Vorjahr auf 6130 gestiegen – den Schritt zurück ins Berufsleben zu erleichtern, gibt es ein Auffangnetz, das sowohl den psychologischen, als auch den beruflichen Bereich umfasst. Dazu zählen einfühlsame Gespräche und genauso wie Seminare und Kurse. „Man muss die Arbeitslosen dort abholen, wo sie gerade

stehen. Schon eine neue Aufgabe hilft, ihren Selbstwert zu stärken“, sagt Jörg Emmer, Projektleiter der Naturwerkstatt am Okocampus in Ottenstein, Bezirk Krems. Beinhaltet die Teilnahme etwa den Umgang mit Werkzeugen, verschiedene Fertigkeiten bei der Oberverarbeitung oder Landshaftspflege und das korrekte Verhalten bei einem Verkaufgespräch im Hofladen. „Jüngere Teilnehmer müssen – nicht

sehen – auch noch lernen, dass Krankenstandsmeldungen via SMS nicht akzeptiert werden“, erzählt Emmer. Kurt Steinbauer, Leiter des AMS Zwettl, weiß, dass Wiedereinsteiger meistens eine intensivere Betreuung brauchen: „Praktika sind eine tolle Möglichkeit, um bei potenziellen Arbeitgebern den Fuß in die Tür zu stellen“, sagt Steinbauer. Die Erfolgsquote der Naturwerkstatt liegt derzeit bei mehr als 30 Prozent.

## POLITIK FPÖ sorgt mit Diktator-Sager für Aufregung im Gemeinderat

**St. Pölten.** Die SPÖ-Stadtergierung könne mit Steuergeld nicht umgehen, die Schulden würden von Jahr zu Jahr steigen, lautet der Vorwurf der FPÖ St. Pölten. Sie fordert gleichzeitig eine Reduktion des Gemeinderates. Einsparungen von mehr als einer Million Euro in einer Legislaturperiode seien dadurch möglich.

Doch nicht nur mit diesem Vorwurf lassen die Blauen aufhorchen. Vielmehr sorgt die Aussage, dass Bürgermeister Marthias Stadler diktatorisch sei, für Aufregung. „Stadler herrscht außerdem diktatorisch und hat die anderen Parteien weder informiert noch miteinbezogen“, so der Wortlaut in einer Aussendung von FPÖ-Obmann Klaus Otzelberger.

Eine Reaktion der SPÖ ließ nicht lange auf sich warten. „Wenn Personen, die sich seit langem, im hunderte-Jahren bestehenden Gremium des Gemeinderates, den Fingern wärmen und nun von der Landeshauptstadt und unserem Bürgermeister dessen Reduzierung fordern, wissen sie entweder gar nicht, was sie darstellen, oder sie sind einfach boshaft“, frustrierte, schlechte Wahlverlierer“, sagt SPÖ-Vizebürgermeister Franz Gunacker.